**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 205 (1926)

**Artikel:** Aus Arbeit strömt das Leben

Autor: Siebel, Johanna

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374737

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber ohne Feuergewehr, ohne Metallwaffe, ohne Pfeil und Bogen. Das alles war ihm noch gänzlich unbekannt.

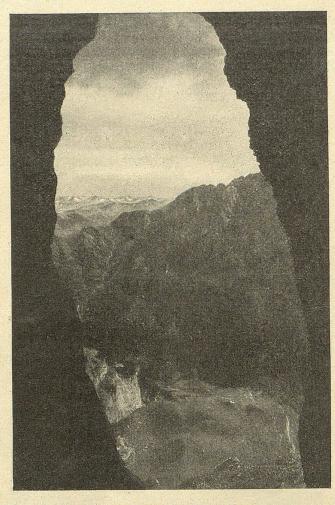
Nur mit genauer Renntnis des Tieres, seines Lebens und Treisbens, mit angeborener List verwochte er die jung en Höhlenbären einzufangen. Dort gab es große Karrengruben im Belände. Sie wurden mit Aesten und Zweisgen von Legföhren zusgedeckt, damit die Tiere sieht achteten. Dann begann die Treibjagd.

Die unerfahrenen Jungbären flüchteten fich überdiese maskierten Tierfallen, plumpsten in sie hinein und wurden die Beute des jubelnden Jägers. Er schleppte sie zur sichern Söhle hinauf.

Mit scharfschneidensben Gefteinsstücken, die der Mensch von der Höhlenwand losbrach, zerschnitter daß Fell und löste es sorgsam mit den von ihm verfertigten Knochenwerfzeugen ab,

damit er die Haut sant Haaren als Aleidung und als wärmendes Bett benüten konnte. Das Fleisch bes Bären löste er in langen Riemen ab und öbirte sie an der scharfen trockenen Höhenluft. Ein einziger Jungbär versorgte ihn, seine Genossen und Familien für einige Wochen. Zeitweise mußte er vielleicht Hunger leiden, wenn ihm das Jagdsplück nicht hold gewesen war.

So lebte er da droben, streisend, jagend und in seinen Nachkommen während langen Zeiten in einem Alima, das viel günftiger gewesen ist als jenes von heutzutage. Trocene Zeiten wechselten mit



Aushlick aus dem Trachenloch gegen Osten (im Hintergrunde Silvretta-Gletscher)

längern Regenschauern. Dann kam es anders, schlimmer! Das Klima wurde kälter, lang=

dauernde Regenzeiten brachen herein.

Die Gletschermassen von Sardona = Ringelspitz und der Grauen Hörner wuchsen immer weiter und höher ins Tal hin= unter an. Der Rhein= gletscher im Bündner= lande drüben überstieg mit seinem linken Seitenarm die Sohe des Kunkelsposses und drang ins Bättnertal ein, bis zu einer Söhe von 1900 Metern. Jest war es Zeitfür den Dra= chenlochjäger, seine ihm fo liebgewordene Hoch= siedelung zu verlassen, denn auch die Tierwelt verzog sich vor den starren Eismassen. — Die Spuren seines spä= tern Wirkens finden wir heutedraußen in Süd= deutschland, wohin die Gletscher nicht vorzu= dringen vermochten. Oftmals mag sich der Urmensch, auch in Sagen

und alten lleberlieferungen erinnert haben an seine einstige Herrschaft im Hochgebirge; doch kehrte er nie mehr dorthin zurück. — Was aber der Urgeschichts forscher heute aus dem Höhlenschuttboden ausgräbt, das sind die lautsprechenden Zeugnisse für den allemäligen und langsamen Aufstieg des Menschengeschlechtes aus dem Dunkel rohsinnlicher Triebe zum Lichte der Vernunft und des wirklichen Menschseins!\*

## Aus Arbeit strömt das Leben.

Der Müßiggang zermürbt die Kraft Aus Arbeit strömt das Leben. Der Geist, ob trüb, ob bell der Tag, Will schaffend Werte heben.

Und reihen auch die Tage sich Mit Rosen an den Toren: Wenn nicht der Geist sich schaffend dehnt, It jeder Tag verloren.

Johanna Siebel.

<sup>\*)</sup> Ueber die Forschungen im Dracherloch ift vom Berfasser biefer Zeilen eine größere allgemeinverständliche Schrift er'chienen: "Das Drachen 10 ch ob Bättis im Taminatale (1921) mit 28 Abbildungen", die in der Fehr'schen Buchhandlung in St. Gallen bezogen werden fann.